

Hühnervögel

Wachtel *Coturnix coturnix* (LINNAEUS 1758)

Common Quail • Křepelka polní



Status
Sommervogel, mäßig häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 420-840
Österreich: 2.500-5.000
Europa: 3,32-6,72 Mio.
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang II-2, SPEC 3
Rote Liste Österreich: LC
Rote Liste Oberösterreich: NT
Schutz: Jagdgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	98	125
Brut wahrscheinlich	15	29
Brut nachgewiesen	5	9
GESAMT	118 (28,8 %)	163 (39,8 %)

♂, Apetlon/Bgld. (8.5.2010, O. Samwald)

Verbreitung

Die Wachtel besiedelt überwiegend die Paläarktis, kommt jedoch auch in Teilen Afrikas und der orientalischen Region vor. Während sie in den offenen Kulturlandschaften Österreichs außerhalb der Alpen ein weitgehend geschlossenes Brutverbreitungsareal zeigt, sind inneralpine Vorkommen nur mehr zerstreut zu finden¹. In Oberösterreich rufen Wachteln in den grünlandreicherem Landeschaften des nordöstlichen Mühlviertels sowie des südlichen Innviertels etwas regelmäßiger als in den reinen Ackerbaugebieten des Alpenvorlandes und des Donautals. Die Schwerpunkte der Vorkommen liegen zwischen 230 und 700 m Seehöhe. Sowohl in den südlichen Teilen der Voralpentäler als auch in inneralpinen Tallagen sind Bruthinweise die Ausnahme, ebenso auf Almen der Kalkalpen. Historische Vorkommen, etwa aus dem Trautal bei Bad Ischl oder aus dem Windischgarstner Becken⁵, konnten in dieser Periode nicht bestätigt werden. Den höchsten Brutnachweis meldete H. Rubenser auf 760 m in Schenkenfelden, das höchst gelegene Revier A. Schmalzer auf 970 m in Liebenau.

Lebensraum

Die Wachtel besiedelt offene Feld- und Wiesenlandschaften. Extensiv genutzte Grünländer werden bevorzugt, baumbestandene Flächen hingegen gemieden. Typische Brutbiotope sind Getreidefelder, Luzerne- und Kleeschläge, Ackerbrachen oder Wiesen, die im späten Frühjahr und Frühsommer ausreichend Deckung bieten. Im späteren Sommer wech-

seln Wachteln in andere Kulturen, u. a. in Hafer- oder Hackfruchtfelder. Ausschlaggebend für die Küken ist ein ausreichendes Insektenangebot sowie generell die Samen von Ackerkräutern und Getreidekörner als Nahrungsbasis.

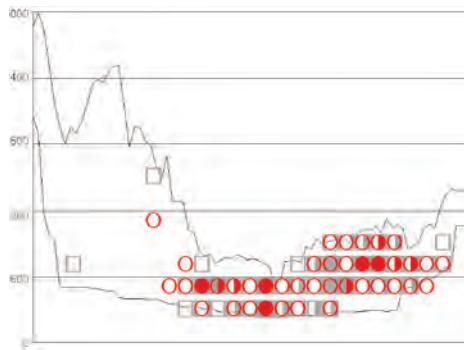
Bestand und Siedlungsdichte

Landesbestand: 420-840 Paare. Methodisch fundierte Bestandserhebungen fehlen in Oberösterreich. Die Streudaten aus den Wiesenvogel-Zählgebieten ergaben auf 96 km² im Jahr 2012 41 unterschiedliche Standorte rufender ♂♂. Zwei oder mehr Rufer wurden gemeldet aus Hagau/Bad Leonfelden, Stiftung/Reichental sowie aus den Vogelschutzgebieten Freiwald, Flugplatz Welser Heide und Ibmer Moor. Alle anderen Hinweise betrafen Einzelrufer⁷. Auf 18 km² intensiv genutzter Feldflur mit geringem Grünlandanteil im Naturpark Obst-Hügel-Land fanden UHL et al.⁸ nur drei rufende Wachteln. Mindestens drei ♂♂ wurden während der Atlasperiode in Eberschwang, Strass im Attergau, Mettmach und Schenkenfelden beobachtet. H. Pfleger fand 2015 in Nebelberg 5 Rufer.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Die Rasterfrequenz fiel seit der Jahrtausendwende von 39,8 % auf 28,8 %.

In den niederen Lagen des östlichen Mühlviertels war die Wachtel in dieser Periode weniger verbreitet als zuvor. Eine Ausdünnung der Bestände zeichnet sich zudem in den Acker-

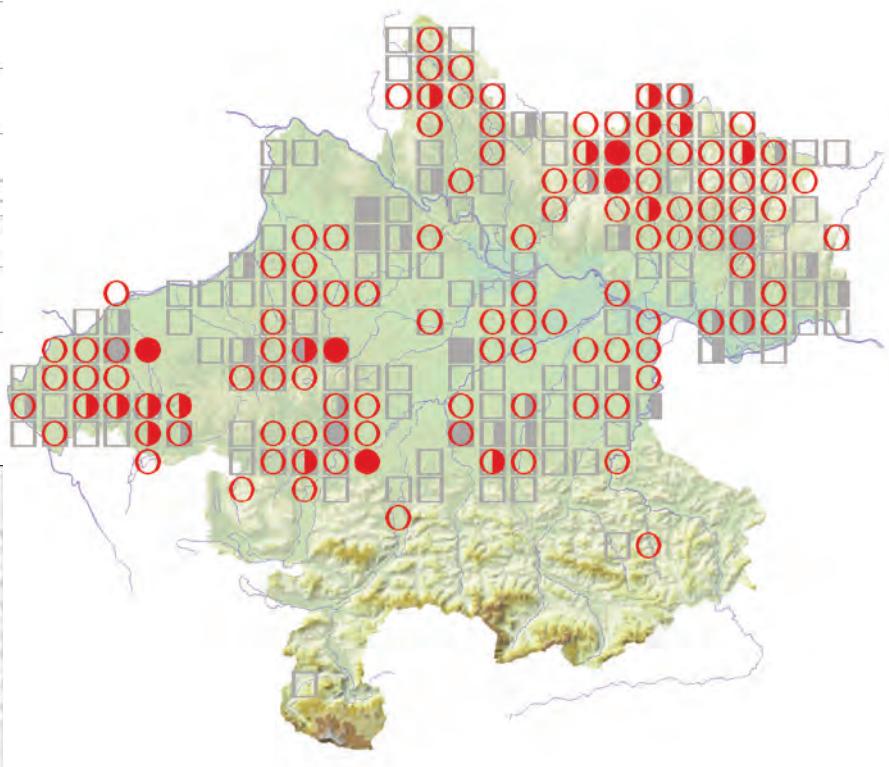
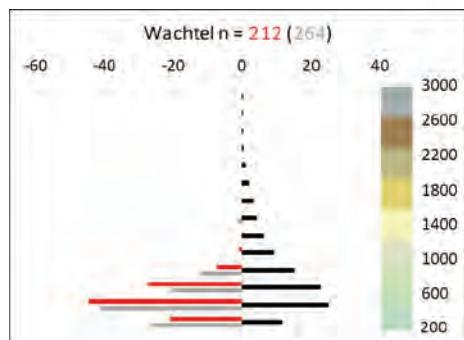


Legende: 2013-2018 1997-2001

Brut möglich

Brut wahrscheinlich

Brut nachgewiesen



gebieten des Traun-Enns-Riedellandes ab sowie in Teilen des Inn- und Hausruckviertler Hügellandes. TEUFELBAUER & SEAMAN⁹ stellen bundesweit seit 1998 einen Rückgang der Wachtel um 53 % fest, der sehr wahrscheinlich auch Oberösterreich betrifft. Ihr zahlenmäßiges Auftreten kann von Jahr zu Jahr sehr unterschiedlich ausfallen, mit so genannten „Invasionsjahren“ und besonders hohen Beständen, die ein Mehrfaches der durchschnittlichen Zahlen ausmachen können.

¹BIRDLIFE ÖSTERREICH (2013); ²GEDEON et al. (2014); ³DVORAK et al. (2017); ⁴FRÜHAUF (2005); ⁵ MAYER (1974); ⁶STEINER (2003g) in BRADER & AUBRECHT (2003); ⁷UHL & WICHMANN (2013); ⁸UHL et al. (2014); ⁹TEUFELBAUER & SEAMAN (2019)

Gefährdung und Schutz

Wegen ihrer Rückgänge wird die Wachtel bezüglich Schutzbedarf in die zweithöchste Kategorie „gelb“ eingestuft³. Dieser Schwund hängt eng mit der Entwicklung der modernen Landwirtschaft zusammen. Biozid- und Düngereinsatz verschlechtern die Lebensräume großflächig, weil sie zu einer Verringerung von Sämereien und Insekten, zu einer erschwerteten Fortbewegung in dichter Vegetation oder durch häufige Mahd zu schlechterer Deckung und Brutverlusten führen⁶. Die Art hat besonders stark von der vergangenen EU-Flächenstilllegung profitiert, mit deren Wegfall wieder eine Bestandsabnahme einsetzte². So zählen die Anlage und Pflege selbstbegrünter Stilllegungsflächen, die Förderung des Sommergetreideanbaus, extensive Formen des Feldfutterbaus sowie späte Mahd von arten- bzw. nahrungsreichen Wiesen zu entscheidenden Nutzungsformen für die Wachtel⁴.

Hans Uhl



Langenpeuerbach/OÖ (28.5.2013, J. Limberger)

Haselhuhn *Tetrastes bonasia* (LINNAEUS 1758)

Hazel Grouse • Jeřábek lesní



Status
Jahresvogel, häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 1.200-2.500
Österreich: 10.000-20.000
Europa: 1,48-2,92 Mio.
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang I, II-2
Rote Liste Österreich: NT
Rote Liste Oberösterreich: NT
Schutz: Jagdgesetz (♀ ganzjährig geschont)

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	40	49
Brut wahrscheinlich	9	10
Brut nachgewiesen	5	17
GESAMT	54 (13,2 %)	76 (18,5 %)

♂, NP Bayerischer Wald/D (Gehege)
(20.10.2008, H. Pum)

Verbreitung

In Mitteleuropa sind die Vorkommen des Haselhuhns auf die Alpen und Mittelgebirgslagen beschränkt und stark aufgesplittert. Die Subspezies *T. b. styriaca* brütet in den Alpen, *T. b. rupetris* strahlt von Böhmen her ins Mühlviertel aus¹. Im Zuge gravierender Bestandsrückgänge ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fanden große Arealverluste statt und besonders die tieferen Lagen wurden geräumt. Das hatte eine räumliche Trennung der Vorkommen des Alpenraumes und jener der höheren Lagen des Mühlviertels zur Folge². Die zwischen den beiden Teilverkommenden vermittelnden Populationen im Sauwald, Hausruck und Kobernaußerwald sind weitgehend erloschen, auch wenn jüngste Einzelbeobachtungen (F. Exenschläger, A. Falkinger) wieder Anlass zur Hoffnung geben. Die aktuellen Schwerpunkte der Verbreitung liegen in den höheren Lagen der Böhmischem Masse, besonders der Freiwaldregion und des Böhmerwaldes. Im Alpenraum befinden sich die bedeutendsten Vorkommen im Salzkammertal, am Nordrand des Toten Gebirges und im Sengsen- und Reichraminger Hintergebirge. Seit der Zusammenstellung von MAYER² sind auch die letzten Vorkommen im Alpenvorland verschwunden. Besonders augenscheinlich ist der Rückzug aus dem Donautal, dem Sauwald und aus den tieferen Lagen des Mühlviertels. In der Böhmischem Masse lagen die aktuellen Meldungen (abgesehen von zwei Nachweisen im Aschachtal auf 385 bzw. 450 m, F. Exenschläger, G. Schlager) in Höhen von 615-1200 m (Th. Engleder). Jene des Alpenraumes reichten von 480 m in Ebensee (L. Pührin-

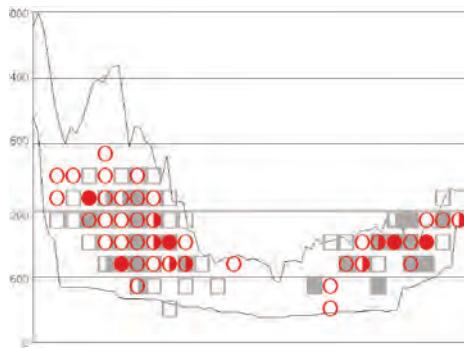
ger) bis zu außergewöhnlichen 1750 m im Oberen Rottal bei Hinterstoder (Ch. Zehetner). Der höchste Brutnachweis gelang in Spital a. Pyhrn in 1330 m (H. Uhl).

Lebensraum

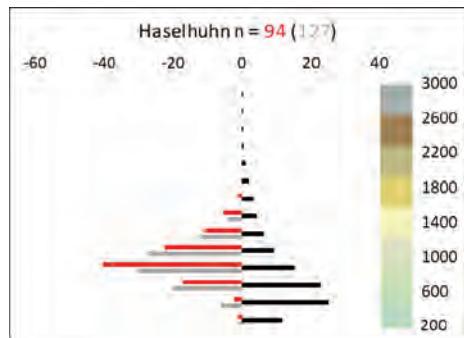
Das Haselhuhn besiedelt bei uns in erster Linie Nadel- und Mischwälder in unterschiedlichster Zusammensetzung, 80 % der Nachweise stammen aus Seehöhen von 600-1200 m. Reine Altersklassenwälder werden gemieden, typisch für Haselhuhn-Habitate sind eine üppige Strauch- und Krautschicht, wobei Weichlaubhölzern (z. B. Erle oder Weide) und Beerensträuchern große Bedeutung als Nahrungsbasis zukommt. Wesentlich ist ein Angebot an Baumgruppen, Dickungen und Lichtungen auf engem Raum. Gerne werden Grenzlinien wie Bachufer, die Ränder von Lawinenschneisen oder sekundär auch Böschungen von Forststraßen besiedelt. Kleinräumige Störereignisse wie Schneebrech oder Windwurf erhöhen die Strukturvielfalt in monotonen Wäldern und kommen dem Haselhuhn entgegen. Aufgrund der hohen Wärmebedürftigkeit werden Südexpositionen bevorzugt.

Bestand und Siedlungsdichte

Angaben zur Siedlungsdichte sind traditionell bei dieser schwer nachweisbaren Vogelart kaum vorhanden, aktuelle Schätzungen gehen von 1.200-2.500 Revieren für Oberösterreich aus. Die einzigen verfügbaren Untersuchungen auf großer Fläche sind Transektszählungen aus dem Nationalpark Kalkalpen, wo beim Haselhuhn in Seehöhen von 500-1450 m



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ■
 Brut nachgewiesen ■



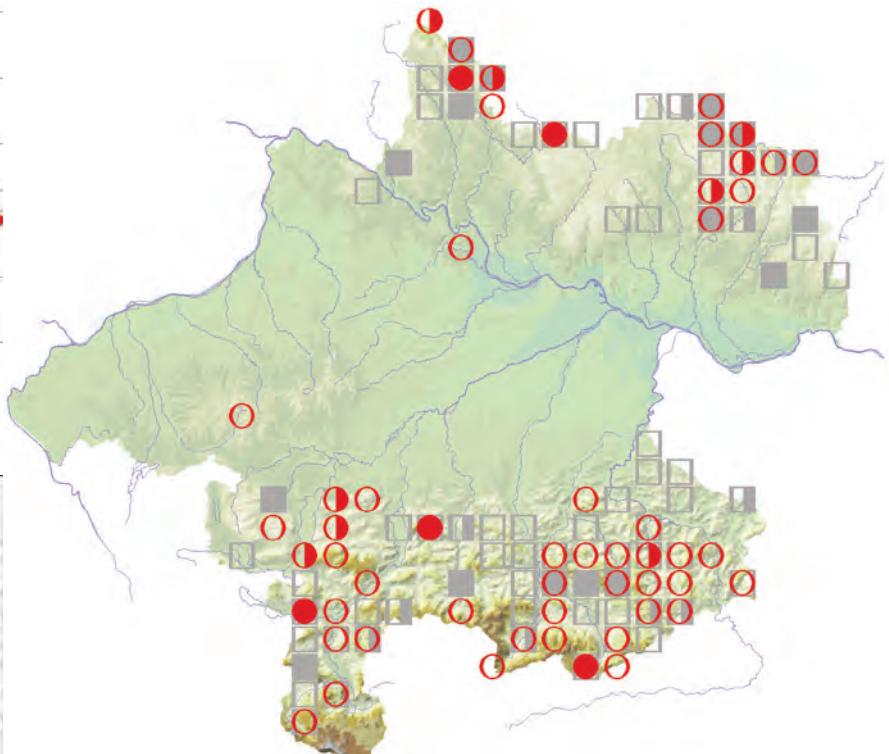
hohe Dichten von 30-36 Revieren auf 46,4 km Wegstrecke (0,6-0,8 Rev./km) gefunden werden konnten. Allein für den Nationalpark (208 km²) ließen sich dadurch 150-250 Reviere schätzen³. Im Weinsberger Wald/unteres Mühlviertel wurden sogar Dichten von 4-5 Rev./3 km (1,3-1,7 Rev./km) ermittelt⁴.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Wegen der ausgesprochen unauffälligen Lebensweise des Haselhuhns sind Verbreitungslücken vermutlich teilweise auf Erfassungsmängel zurückzuführen. Abgesehen von den erfreulichen Wiederfunden im Kobernaußerwald und im Aschachtal scheint das Areal in Oberösterreich alleine seit der Jahrtausendwende deutlich geschrumpft zu sein. Besonders der Rückzug aus den tieferen und mittleren Lagen des Mühlviertels ist offensichtlich, ebenso konnte die Art großräumig in den Ennstaler Voralpen sowie im Alm-, Krems- und Steyrtal nicht mehr bestätigt werden. Die Rasterfrequenz ist in diesem kurzen Zeitraum – trotz einer um ein Jahr längeren Kartierungsperiode – von 18,5 auf 13,2 % zurückgegangen.

Gefährdung und Schutz

Der Bestand des Haselhuhns wird entscheidend durch die Forstwirtschaft beeinflusst: Großflächige, maschinengerechte Bewirtschaftung erzeugt monotone Waldbestände, die vom Haselhuhn gemieden werden. Intensive Durchforstung und die Beseitigung von Weichlaubhölzern wirken sich ebenso negativ aus wie die Aufforstung von kleinen Freiflächen. Als



ausgeprägter Standvogel ist das Haselhuhn außerdem kaum in der Lage, einmal aufgegebene und räumlich isolierte Waldgebiete, etwa im Alpenvorland, wieder zu besiedeln. Die Art reagiert sehr empfindlich auf Störungen, u. a. durch zunehmende Freizeitnutzung an Forststraßen. Die einst sehr intensiv betriebene Bejagung der Hähne² spielt heutzutage kaum mehr eine Rolle, im Jagdjahr 2017/18 wurden in Oberösterreich 3 Ex. erlegt⁵.

Norbert Pühringer & Harald Pfleger

¹GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1994); ²MAYER (1978); ³STEINER et al. (2007);
⁴STEINER (2016); ⁵JAGDSTATISTIK (2017/18)



Radingberg, Roßleithen/OÖ (22.7.2014, N. Pühringer)

Alpenschneehuhn *Lagopus muta* (MONTIN 1776)

Rock Ptarmigan • Bělokur horský



Status
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 400-600
Österreich: 14.000-18.000
Europa: 257.000-1.010.000
Gefährdung und Schutz
Europa: NT, Anhang I, II-1, III-2, SPEC 3
Rote Liste Österreich: LC
Rote Liste Oberösterreich: LC
Schutz: Jagdgesetz (ganzjährig geschont)

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	9	10
Brut wahrscheinlich	3	9
Brut nachgewiesen	10	5
GESAMT	22 (5,4 %)	24 (5,9 %)

♂♀, Margshierf, Dachstein/OÖ, (2.10.2010,
N. Pühringer)

Verbreitung

Das Alpenschneehuhn besiedelt die gesamte Holarktis, wobei es lückenhaft in den Tundrengebieten und der borealen Zone zirkumpolar vorkommt. Die isolierten europäischen Bestände in Schottland, den Alpen und in den Pyrenäen stellen Glazialrelikte dar. In den Alpen Österreichs ist das Schneehuhn ein verbreiteter und gebietsweise häufiger Brutvogel oberhalb der Waldgrenze, welcher auch im Winter die Brutgebiete nicht verlässt. In Oberösterreich werden die vier höheren Bergstöcke der Kalkalpen – Dachstein, Totes Gebirge, Haller Mauern und Sengsengebirge – bewohnt. Im Hölleengebirge gelangen keine Nachweise mehr. Die Brutzeitbeobachtungen reichen von gut 1600 m im Grasseggerkar/Warscheneck, einem nordexponierten Kar im Toten Gebirge (W. Buchbauer, 2018), bis auf 2795 m knapp unterhalb des Gipfels des Dachsteins, wo am 8.7.2016 eine Henne mit fünf nicht flüggen Pulli auf einem Felsband gesehen wurde (E. Stadler, höchster Brutnachweis). Der tiefste Brutnachweis gelang am Hohen Sarstein in einer Seehöhe von ca. 1800 m, in der nordexponierten felsigen Flanke bei der Sarsteinalm, wo im Juni 2013 ein Nestfund gelang (Anonymus, via S. Stadler).

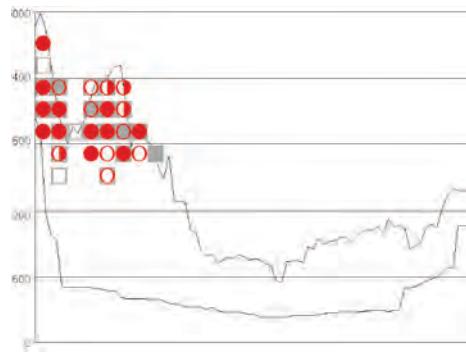
Lebensraum

Alpenschneehühner halten sich ganzjährig oberhalb der Waldgrenze auf, wo sie bevorzugt alpine Grasfluren, Zwergstrauchheiden, Felsen, Schuttfelder und Legföhren besiedeln. Bereiche mit stark wechselnder Hangneigung und einem ausgeprägten Kleinrelief, bestehend aus blockübersäten Kuppen

und Mulden, Schneetälchen und Graten, werden bevorzugt. Derartige Habitatelemente bieten abwechslungsreiche mikroklimatische Bedingungen, sowie unterschiedliche Vegetation auf engem Raum und somit vermutlich ein höheres Nahrungsangebot. Junge führende Hennen halten sich besonders gerne in größeren Dolinen mit „üppigerem“ Pflanzenbewuchs und großen Steinen als Deckung auf. Nachbrutzzeitlich erfolgen meist Vertikalwanderungen in größere Höhen. Im Winter bevorzugen Schneehühner Südhänge und durch Wind schneefrei gehaltene Grate und Bergrücken. Wichtig sind auch Bereiche mit lockerem Schnee, wo sie sich zum Übernachten eingraben oder einschneien lassen.

Bestand und Siedlungsdichte

Untersuchungen zur Siedlungsdichte des Alpenschneehuhns in Oberösterreich sind rar. Am Hohen Nock/Sengsengebirge siedelten 1,6-3,4 Bp./km² (Referenzflächen: 30-62 ha)². Im Europaschutzgebiet Dachstein (Oberösterreich) wurden auf einer Fläche von 4,3 km² 27 rufende Hähne gezählt, was einer Siedlungsdichte von 6,3 Hähnen/km² entspricht³. Im Vergleich dazu lagen in den Hohen Tauern in Salzburg die Siedlungsdichten bei 3,2 Bp./km² (Bezugsfläche von 1,8 km²)⁴ und in den Nockbergen/Kärnten bei 5,4 Bp./km² (Bezugsfläche: 6,8 km²)⁵. Der oberösterreichische Gesamtbestand wird auf 465-630 Reviere geschätzt (Sengsengebirge: 5-10, Dachstein/Sarstein/Katergebirge: 300-400, Totes Gebirge: 150-210, Haller Mauern/Oberösterreich-Teil: 10). Es fehlen Untersuchungen zu Bestandsveränderungen, welche dringend notwendig wären.

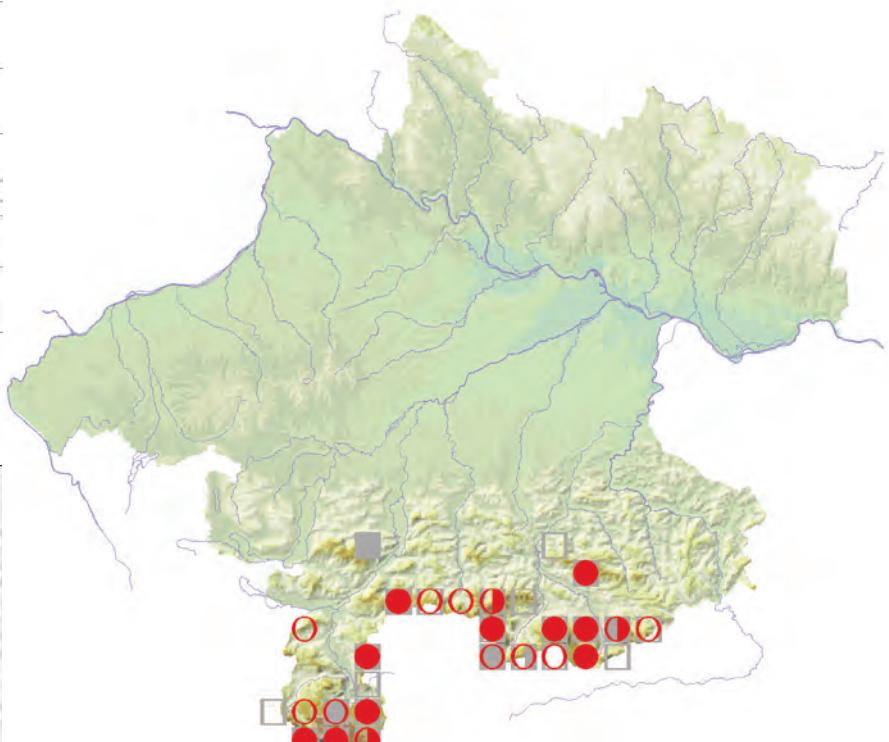
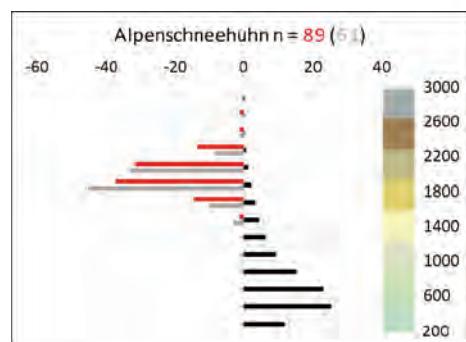


Legende: 2013-2018 1997-2001

Brut möglich

Brut wahrscheinlich

Brut nachgewiesen



Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Das Verbreitungsbild des Alpenschneehuhns hat sich im Vergleich zum letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas kaum verändert. Am auffälligsten ist das Verschwinden des Schneehuhns im Höllengebirge. Hier war es vor wenigen Jahrzehnten nach Mittendorfer, zitiert in MAYER⁶, nicht selten. Die Habitateignung ist jedoch aufgrund der geringen Seehöhe des Gebirgszuges (max. 1862 m am Großen Höllkogel) und der großflächigen Latschenbestände suboptimal und hat sich in den letzten Jahrzehnten durch die weitere Ausbreitung der Legföhren ungünstig entwickelt. Im Sengengebirge (Nationalpark Kalkalpen) kam es möglicherweise auch zu einem Rückgang, gezielte Erhebungen sollten durchgeführt werden.

„Höherwandern“ des Schneehuhns zu beobachten. U. a. könnte das sich abzeichnende Zuwachsen letzter größerer Offenflächen mit Latschen am Hohen Nock langfristig die kleine Population des Alpenschneehuhns aus dem Nationalpark Kalkalpen verdrängen.

Werner Weißmair

¹WEIßMAIR (2003a); ²HOCHRATHNER (1997); ³NOPP-MAYR & ZOHMANN (2006);

⁴SLOTTA-BACHMAYR & WINDING (1994); ⁵WÖSS & ZOHMANN (2004); ⁶MAYER (1964);



Gaidstein, Dachsteinplateau/OÖ (21.8.2011, N. Pühringer)

Birkhuhn *Tetrao tetrix* (LINNAEUS 1758)

Black Grouse • Tetřívek obecný



Status
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 500-700 ♂♂
Österreich: 22.000-32.000
Europa: 1,22-2,04 Mio.
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang I, II-2, SPEC 3
Rote Liste Österreich: NT
Rote Liste Oberösterreich: NT
Schutz: Jagdgesetz ♀ (ganzjährig geschont)
RASTERFREQUENZTABELLE
Nachweiskategorie n (2013-2018) n (1997-2001)
Brut möglich 40 22
Brut wahrscheinlich 11 32
Brut nachgewiesen 6 9
GESAMT 57 (13,9 %) 63 (15,4 %)

♂, Micheldorf/OÖ (12.5.2014, W. Weißmair)

Verbreitung

Das Birkhuhn brütet in der borealen Waldzone und der Waldtundra, sowie in den alpinen und glazialen Landschaften Europas. In Österreich liegen die Kernareale in der subalpinen Zone im gesamten Alpenraum. Die außeralpinen Brutgebiete auf der Böhmischem Masse sind weiter rückläufig und die Restvorkommen im Alpenvorland erloschen. Die historische Verbreitung in Oberösterreich umfasste neben den Nördlichen Kalkalpen auch deren Vorberge und Moore im Innviertel (die Bestände im Ibmer Moor sind zwischen 1976 und 1980 ausgestorben, Archiv KERSCHNER)¹. Aktuell hat sich das Birkhuhn auf die Kalkalpen zurückgezogen. Bei dem Nachweis eines jungen Hahnes am 25.4.2015 in Auberg/Mühlthal (Th. Engeler) dürfte es sich um einen temporären Vorstoß aus der südböhmischem Population handeln. Die Brutzeitbeobachtungen in den Kalkalpen reichen von einer latschigen Bergflanke im Almtal in etwa 800 m Seehöhe (ein singender Hahn, M. Plasser) bis auf etwa 2000 m auf dem Dachstein (Mauserfedern, N. Pühringer). Der Verbreitungsschwerpunkt liegt im Bereich zwischen 1400 und 1600 m. Die tiefsten und höchsten Brutnachweise stammen vom Dachstein: nördlich der Gosauseen eine Henne mit vier Jungvögeln in 1400 m (C. Lettner) und eine Henne mit zwei nicht flüggen Pulli in gut 1900 m oberhalb vom Wiesberghaus (H. Hemetsberger).

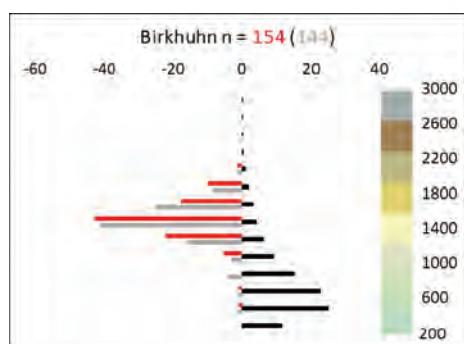
Lebensraum

In den Nördlichen Kalkalpen von Oberösterreich bewohnt das Birkhuhn bevorzugt den Übergangsbereich von

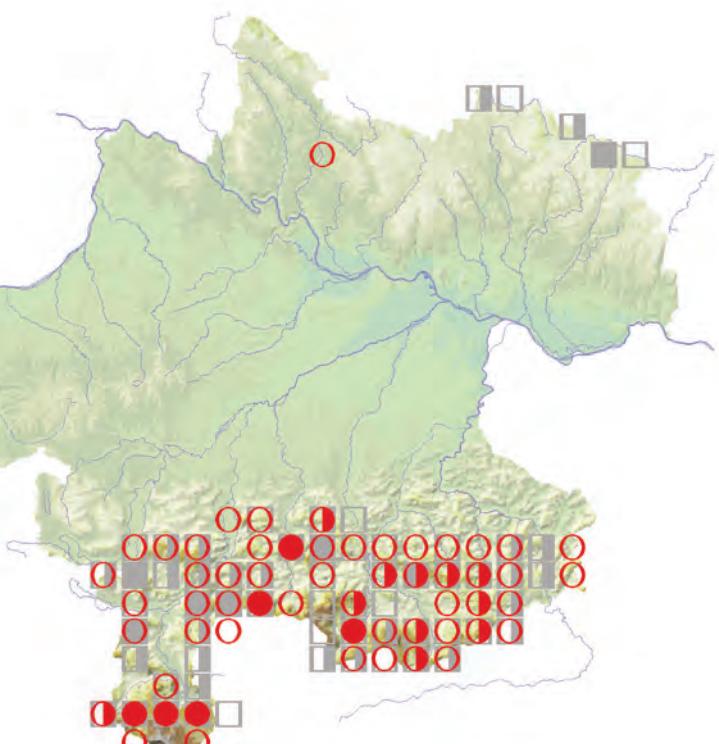
der Waldgrenze zur Legföhrenzone. Sehr gerne besucht die Art auch Almflächen. Von Bedeutung sind vor allem offene Bereiche mit lockeren Baumbeständen, Gebüschen und Zergstrauch- bzw. alpine Rasengesellschaften. Es werden auch Waldschläge mit ausreichender Deckung (z. B. Jungfichten) genutzt. Huderpfannen liegen auch auf seltener begangenen Wanderwegen. Als Balzplätze dienen übersichtliche Flächen auf Kuppen, Graten und Plateaus.

Bestand und Siedlungsdichte

Der Gesamtbestand des Birkhuhns wird für Oberösterreich auf 500-700 territoriale Hähne geschätzt. Bei einer landesweiten Birkhuhnzählung im Jahr 2017 wurden von der Jägerschaft 742 Hähne gezählt (Abteilung Land- und Forstwirtschaft, Land Oberösterreich). Die im Vergleich zum letzten oberösterreichischen Brutvogelatlas (200-300 Hähne) deutlich höhere Zahl begründet sich auf einen besseren Wissensstand und bedeutet keine Zunahme. Die Balzgruppengröße betrug maximal sieben Hähne (Haller Mauern). Die meisten Balzplätze sind allerdings von einzelnen oder wenigen Hähnen besetzt (Nationalpark Kalkalpen 1,4 Hähne/Balzplatz)². Siedlungsdichteangaben liegen nur für zwei alpine Schutzgebiete vor (Dachstein und Nationalpark Kalkalpen). Die Entwicklungen der Bestände sind auch hier unbekannt, ein professionelles Monitoring wünschenswert. Im Sengengebirge wurde eine mittlere Dichte von 0,67 Hähne/km² ermittelt², in gut besiedelten Teilgebieten waren es 1,6 bis 3 Hähne/km². Bei Simultanzählungen balzender Hähne



mit 13-14 Personen auf einer ca. 12 km² großen Probefläche am Dachstein wurden 30-35 Hähne gezählt^{3,5}. Bei gut 10 km² geeigneten Habitatflächen resultiert eine durchschnittliche Dichte von 2,8-3,2 Hähne/km². Daraus wird ein Bestand von etwa 150 Hähnen für das Europaschutzgebiet hochgerechnet^{3,5}. Im Schweizer Tessin wurden bei starken Fluktuationen⁴ auf neun Probeflächen (2,9-10,8 km²) durchschnittliche Siedlungsdichten von 3,9 Hähne/km² ermittelt. Besonders hohe Siedlungsdichten wurden in unbejagten Gebieten mit günstigen Habitatbedingungen gefunden.



zungen in Form von Windkraftanlagen. Die Jagd auf Birkhähne auf Balzplätzen sollte zumindest in den kleineren Randpopulationen überdacht bzw. eingestellt werden. Wichtige Teilpopulationen der Birkhuhnvorkommen liegen in Schutzgebieten, wo sie nicht bejagt werden (Europaschutzgebiete Dachstein und Nationalpark Kalkalpen).

Werner Weißmair

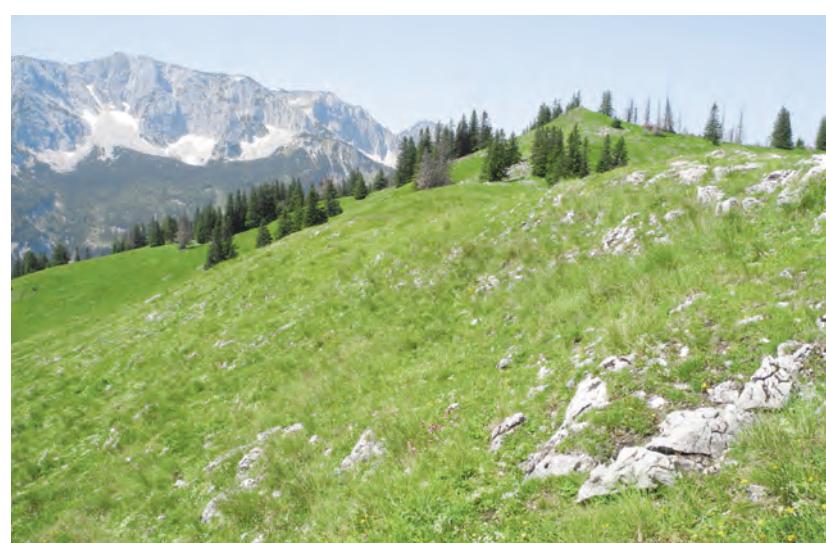
¹MAYER (1967); ²STEINER et al. (2002); ³WEIßMAIR (2019b); ⁴ZBINDEN & SALVIONI (2003); ⁵WEIßMAIR (2011c)

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Das Erlöschen der Birkhuhn-Bestände in den Hochlagen des Mühlviertels im Bezirk Freistadt ist wohl die markanteste und eine besonders bedauernswerte Veränderung der Birkhuhnverbreitung in Oberösterreich. Das alpine Teilareal ist im Wesentlichen konstant geblieben. Ob es zu Ausdünnungen der Bestände etwa am Nordrand gekommen ist, kann mit den vorliegenden Daten nicht schlüssig beantwortet werden, ist aber lokal nach eigenen Einschätzungen zu erwarten. Gezielte Erhebungen sind dazu erforderlich.

Gefährdung und Schutz

In den Kalkalpen sind die Habitate vor allem durch Nutzungsaufgabe der Almen und der folgenden Verwaldung bzw. durch die zunehmende Intensivierung selbst von höher gelegenen Weideflächen gefährdet. Auch der Wintertourismus kann ein Problem darstellen, genauso auch zusätzliche Nut-



Rotgsoll, Sengsengebirge/OÖ (30.6.2012, W. Weißmair)

Auerhuhn *Tetrao urogallus* (LINNAEUS 1758)

Western Capercaillie • Tetřev hlušec



Status
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 350-400 ♂♂
Österreich: 10.000-12.500
Europa: 666.000-1.060.000
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang I, II-2, III-2
Rote Liste Österreich: NT
Rote Liste Oberösterreich: VU
Schutz: Jagdgesetz (♀ ganzjährig geschont)

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	51	30
Brut wahrscheinlich	7	19
Brut nachgewiesen	11	18
GESAMT	69 (16,8 %)	67 (16,3 %)

♂, Gradnalm, Micheldorf/OÖ (12.5.2014,
W. Weißmair)

Verbreitung

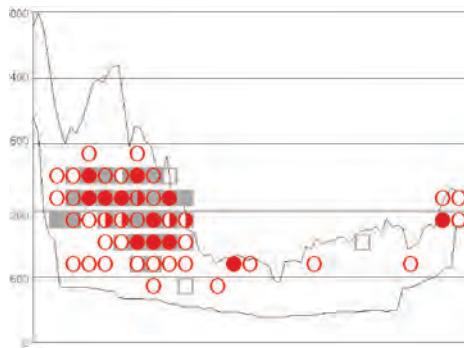
Das Auerhuhn ist ein paläarktisches Faunenelement, dessen Brutareal sich von Westeuropa durch den Taigagürtel bis Mittel- und Westsibirien erstreckt. In Mitteleuropa sind die Vorkommen der Art auf die Mittel- und Hochgebirge beschränkt, unsere Population gehört der Subspezies *T. u. major* an¹. In weiten Bereichen West- und Mitteleuropas kam es bereits im 19. Jahrhundert zu Rückgängen, um 1900 jedoch regional zu einer Erholung und Neubesiedelung auch tieferer Lagen². Die Situation in Oberösterreich ist umfassend bei MAYER³ dargestellt, der ab den 1920er Jahren die Rückgänge in den Waldgebieten des Alpenvorlandes und der Böhmischem Masse beschreibt. Die Art verschwand nachfolgend aus dem Sauwald und den mittleren Lagen des Mühlviertels, in den 1960er Jahren existierte aber noch eine größere Population im Kobernaußerwald. Bereits damals wurde neben den erheblichen Arealverlusten schon die großräumige Ausdünnung der Bestände im alpinen Kernvorkommen beklagt, in erster Linie durch übermäßige Bejagung. Heute liegt der Schwerpunkt der Vorkommen mit 83 % aller Nachweise in der Montanstufe von 900-1500 m. Neuerliche (Brut-)Nachweise im Kobernaußerwald aus dem Kartierungszeitraum stammen aus Seehöhen von 550-680 m. Bemerkenswert ist eine isolierte Sichtung bei Waldhausen i. Strudengau in 615 m Seehöhe (H. Leitner). Die höchsten Nachweise des Landes stammen aus dem Raum Spital a. Pyhrn aus 1660 bzw. 1675 m, ein Brutnachweis gelang hier noch in 1570 m (Ch. Tongitsch, H. Uhl).

Lebensraum

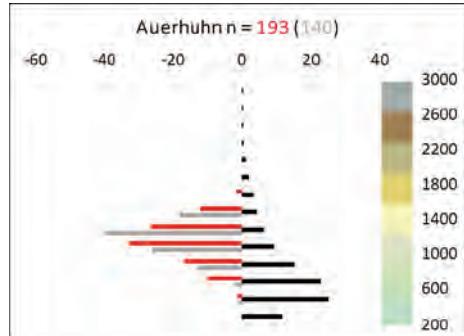
Das Auerhuhn besiedelt als Standvogel ausgedehnte Nadelwälder, bei uns oft fast reine Fichtenbestände. Kuppenlagen und Plateaus werden gegenüber steilen Hängen deutlich bevorzugt⁴. Wichtig sind lichte Altholzbestände in Verzahnung mit Dickungen und Freiflächen, eine gut entwickelte Kraut- und Strauchschicht (u. a. Heidelbeere) als Deckung und Nahrungsbasis sowie ein reiches Insektenangebot für die Küken. Schlaf- und Balzbäume müssen relativ freien Anflug bieten, weiters ist ein übersichtlicher Bodenbalzplatz wesentlich. Kahlschläge, Schnesen und Forststraßen bieten in zu dichten Wäldern willkommene Strukturelemente, erhöhen jedoch den Prädationsdruck durch Greifvögel und Rotfuchs wesentlich.

Bestand und Siedlungsdichte

Aktuell wird die Population in Österreich auf 6.680-10.000 ♂♂ geschätzt⁵. Langjährige Untersuchungen auf großer Fläche fehlen in Oberösterreich, im Nationalpark Kalkalpen und Umgebung konnte in Kerngebieten eine Dichte von 12-14 balzenden ♂♂ auf 10 km² festgestellt werden⁴. Der landesweite Bestand wird aktuell auf 350-400 ♂♂ geschätzt. Der jährliche Bruterfolg des Auerhuhns wird ganz wesentlich von der Frühjahrswitterung bestimmt: Nasskalte Perioden während der frühen Führungszeit bewirken den fast völligen Ausfall des Nachwuchses. Massive Einbrüche bei den Auerhuhnbeständen nach Sturmereignissen Anfang der 2000er Jahre sind lokal für das Innere Salzkammergut belegt (M. Schober).



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ■
 Brut nachgewiesen ●● ■■



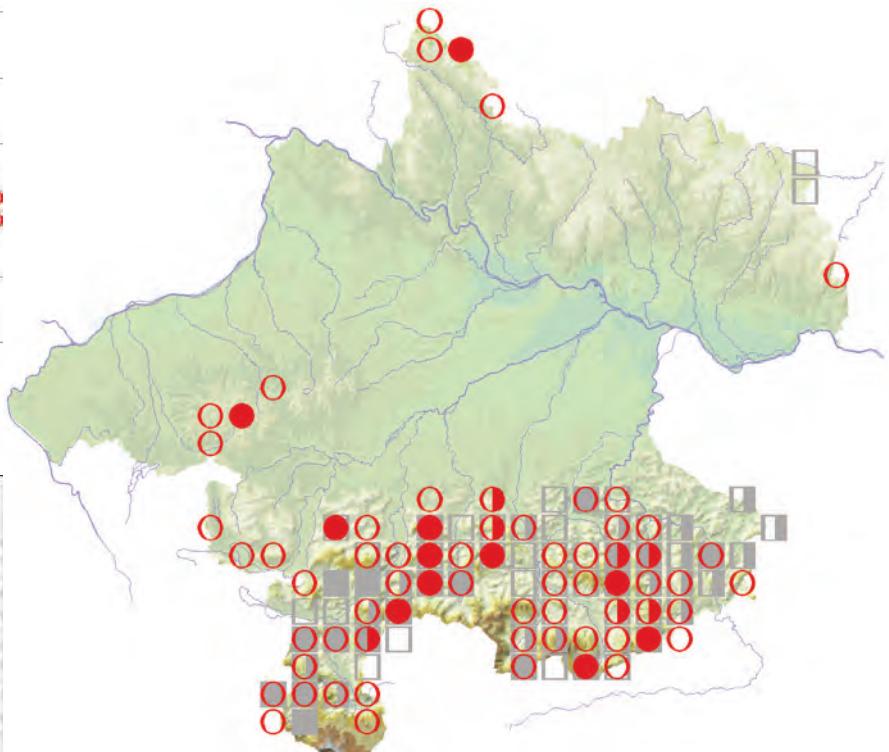
leitner, mdl. Mitt.). Die Ausbreitung um 1900 könnte wesentlich durch die damals übliche, exzessive Verfolgung sämtlicher Beutegreifer gefördert worden sein.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Das alpine Areal gleicht weitgehend dem aus dem alten Atlas⁶, wenngleich regional mehrfach eine Ausdünnung der Bestände festgestellt werden musste, etwa in den Randalpen zwischen Steyr- und Almtal (Mitt. H. Uhl). Wiederbesiedelungen im oberen Mühlviertel werden mit Auswilderungsprogrammen in den Nationalparks Šumava und Bayerischer Wald in Verbindung gebracht. Auch die wenigen aktuellen Nachweise im Kobernaußerwald dürften mit Aussetzungen in Zusammenhang stehen (M. Berger, mdl. Mitt.), während STEINER⁷ dort eine autochthone Reliktpopulation annimmt. Über Vorkommen am Kolomansberg/Salzburg wäre eine Verbindung zu den alpinen Vorkommen jedoch gegeben (S. Stadler, mdl. Mitt.). Die Rasterfrequenz ist praktisch gleich geblieben, die erfreuliche außeralpine Zunahme konnte den leichten Rückgang im alpinen Areal kompensieren.

Gefährdung und Schutz

Durch Großkahlschläge nach Sturmereignissen und Borkenkäferkalamitäten gehen lichte Hochwälder verloren, auch abgelegene Wälder werden durch Forststraßen erschlossen. In der Folge nehmen Störungen durch Forstwirtschaft, Jagd und Tourismus massiv zu². Besonders für die außeralpinen Populationen spielt die Fragmentierung des Lebensraumes eine



wesentliche Rolle, von Erschließungen profitieren außerdem Prädatoren wie Rotfuchs und Wildschwein massiv. Auch wenn der Einfluss nicht bestandsgefährdend sein dürfte, so könnte doch die Einstellung der Balzjagd zu einer Erholung der Auerhuhnbestände beitragen. Der Auerhahn wird in Oberösterreich – alternierend mit dem Birkhahn – jedes zweite Jahr bejagt, im Jahr 2017 wurden 17 ♂♂ geschossen⁸.

Norbert Pühringer

¹KLAUS et al. (1986); ²BAUER & BERTHOLD (1997); ³MAYER (1967); ⁴STEINER et al. (2007); ⁵BIRDLIFE ÖSTERREICH (2019a); ⁶PÜHRINGER (2003a); ⁷STEINER (2016); ⁸JAGDSTATISTIK (2017/18)



Rosenau a. Hengstpass/OÖ (22.7.2014, N. Pühringer)

Rebhuhn *Perdix perdix* (LINNAEUS 1758)

Grey Partridge • Koroptev polní



Status
Jahresvogel, mäßig häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 600-1.300
Österreich: 5.000-10.000
Europa: 1,38-2,67 Mio.
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang II-1, III-1, SPEC 2
Rote Liste Österreich: VU
Rote Liste Oberösterreich: VU
Schutz: Jagdgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	45	32
Brut wahrscheinlich	78	62
Brut nachgewiesen	46	79
GESAMT	169 (41,2 %)	173 (42,2 %)

♂ ♀, Bubenberg Steegen/OÖ (14.3.2009,
J. Limberger)

Verbreitung

Das Rebhuhn ist ursprünglicher Steppenbewohner und als Kulturfolger verbreiteter Brutvogel von Westeuropa bis Zentralsibirien. Im Norden Österreichs kommt es in außeralpinen Agrarlandschaften zwischen dem Innviertel und Nordburgenland noch verbreitet vor, zeigt hier nach sehr starken Rückgängen jedoch zunehmende Verbreitungslücken. In Vorarlberg, Tirol und Kärnten ist das Rebhuhn mittlerweile ausgestorben². Im oberösterreichischen Alpenvorland brütet die Art bis 600 m noch dort verbreitet, wo offenes Kulturland überwiegt. Große, geschlossene Waldgebiete schließen das Rebhuhn aus, etwa jene des Kobernaußerwaldes oder der Voralpen. Ehemalige Vorkommen in den Flyschhügeln oder in inneralpinen Tallagen sind in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erloschen^{5,6}. Im Mühlviertel kommt die Art derzeit lückenhaft bis 750 m vor. Bei Oberneukirchen gelang Th. Zuna-Kratky der höchste Brutnachweis auf 775 m.

Lebensraum

Charakteristische Bruthabitate sind offene, waldarme Feld- oder Wiesenlandschaften. Das Rebhuhn, v. a. seine Nester und die Küken sind auf gute Deckung am Boden und ausreichendes Nahrungsangebot angewiesen. Früher bot kleinflächige Feldfruchtdiversität viele günstige Habitate, in modernen, großräumig uniform bewirtschafteten Agrarsteppen fehlen diese zunehmend. Meist nur mehr kleinflächig vorhandene Feld- und Wiesenraine, Blüh- und Brachestreifen

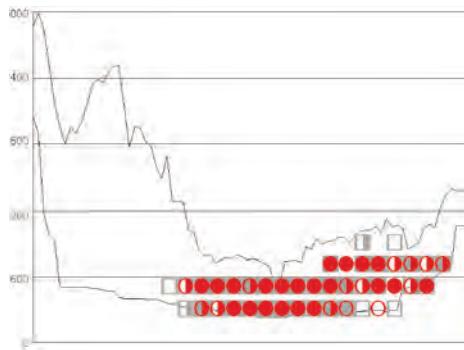
fen sowie Hecken, Gräben und Böschungen stellen bevorzugte Rückzugsräume dar, im Herbst und Winter auch deckungsreiche Winterbegrünungen der Äcker. Stoppeläcker und Rapsfelder sind temporär günstige Ruhe- und Nahrungsplätze. Die hohe Rebhuhn-Dichte des Flugplatzes Welser Heide zeigt die Bedeutung von Extensivgrünland für diese Art auf.

Bestand und Siedlungsdichte

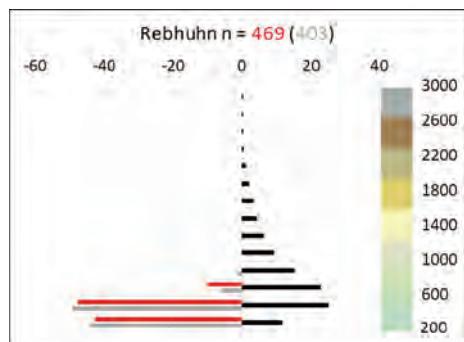
Landesbestand: 600 bis 1.300 Paare. Großflächige Bestandszählungen fehlen weitgehend. Beim Wiesenvogel-Monitoring wurde 2016 am Magerwiesenareal des Flugplatzes Welser Heide die außergewöhnlich hohe Dichte von 14-17 Revieren/km² gezählt. Auch hier zeichnen sich Bestandsrückgänge ab (Mitt. M. Plasser). Weitauß geringere Dichten fanden sich mit 1,0 Revieren/km² auf den Flugplatzwiesen in Hörsching und mit 0,9 Revieren/km² im Grünland-Acker-Gebiet Hagau bei Bad Leonfelden⁹. In fünf Flächen von intensiv genutztem Agrarland im Linzer Feld, Hausruckviertel und Innviertel fanden BERGMÜLLER & NEMETH¹ zwischen Null und 6,6 Rebhuhn-Reviere/km². Auf 28 km² des Naturparks Obst-Hügel-Land kamen 15-30 Paare vor⁸.

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

An den Rändern des Verbreitungsgebietes im östlichen Mühlviertel sowie im südlichen Alpenvorland dünnen die Bestände aus. So ist das Rebhuhn im Naturpark Mühlviertel nur mehr sporadischer Brutvogel⁷. Auch in den höchsten



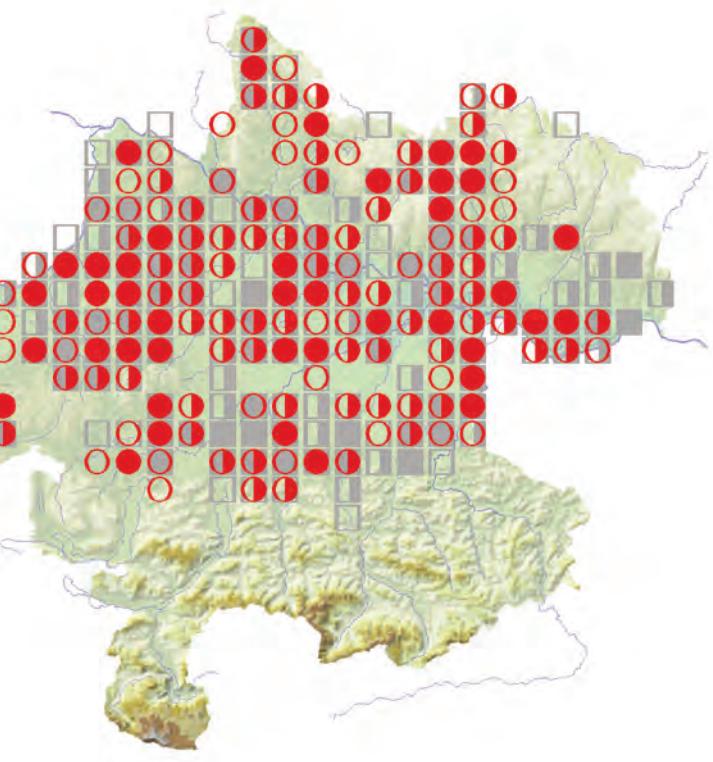
Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ■
 Brut nachgewiesen ■ ■



Lagen des Mühlviertels über 800 m fehlt diese Art aktuell. Das bundesweite Brutvogelmonitoring stellt zwischen 1998 und 2018 einen Bestandsrückgang von 85 % fest¹⁰, der vermutlich auch in den Kernvorkommen der Art in Oberösterreich abläuft.

Gefährdung und Schutz

Wegen der starken Rückgänge scheint das Rebhuhn bezüglich Schutzbedarf bundesweit in der höchsten Kategorie „rot“ auf⁴. Der v. a. für die Kücken ausschlaggebende hohe Insektenreichtum wird durch Biozideinsatz ebenso geschmäler wie Ackerwildkräuter als wichtige Nahrungsbasis. In ausgeräumter Feldflur fehlt es an geeigneten Brutplätzen. Geeignete Maßnahmen sind die Verringerung des Einsatzes von Bioziden und Düngemitteln, die Erhaltung von Hackfruchtfeldern sowie die Erhöhung des Anteiles an Winterbrachen und spät umgebrochenen Stoppeläckern. Rebhuhn-Vorrangflächen sollten so angelegt werden, dass lichte, magere, nicht zu hohe Deckungskulturen entstehen. Die oft praktizierte Anlage von Blühstreifen entlang von Waldrändern und Straßen ist für das Rebhuhn ungeeignet, da diese einen Mindestabstand von 150 m zu Wäldern brauchen³. In Oberösterreich wurden von 2012 bis 2018 jährlich zwischen 40 und 100 Rebhühner erlegt, bei zuletzt abnehmenden Zahlen (STATISTIK AUSTRIA, Download 13.7.2019). Auch wenn diese jagdlichen Eingriffe nicht ausschlaggebend für regionale Bestandseinbrüche sind, stellen sie eine verzichtbare Tradition dar. Die von Teilen der Jägerschaft erhobene Forderungen nach Reduktion der Fressfeinde behandelt das Problem einseitig, ohne die



dringend notwendigen Verbesserungen der Lebensräume zu leisten.

Hans Uhl

¹BERGMÜLLER & NEMETH (2019); ²BIRDLIFE ÖSTERREICH (2013); ³BIRDLIFE ÖSTERREICH (2015); ⁴DVORAK et al. (2017); ⁵MAYER (1980b); ⁶STEINER (2003f); ⁷UHL (2012); ⁸UHL (2015a); ⁹UHL & WICHMANN (2017); ¹⁰TEUFELBAUER & SEAMAN (2019)



Pettenbach/OÖ (4.10.2008, N. Pühringer)

Fasan *Phasianus colchicus* (LINNAEUS 1758)

Common Pheasant • Bažant obecný



Status
Jahresvogel, häufiger Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 7.000-14.000
Österreich: 35.000-70.000
Europa: 4,14-5,37 Mio.
Gefährdung und Schutz
Europa: LC, Anhang II-1, III-1
Rote Liste Österreich: nicht eingestuft
Rote Liste Oberösterreich: nicht eingestuft
Schutz: Jagdgesetz (♀ ganzjährig geschont)

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	88	59
Brut wahrscheinlich	64	54
Brut nachgewiesen	69	118
GESAMT	221 (53,9 %)	231 (56,4 %)

♂ ♀, Flugplatz Wels/OÖ (19.6.2008,
J. Limberger)

Verbreitung

Der in Mitteleuropa ursprünglich nicht vorkommende Fasan wurde und wird im Zuge der jagdlichen Bewirtschaftung in den Niederungen und im Hügelland in großer Zahl ausgesetzt und kommt österreichweit außerhalb der Alpen verbreitet vor¹. In den Niederungen bis 600 m Seehöhe ist der Fasan in offenen und halboffenen Kulturlandschaften Oberösterreichs ebenfalls weit verbreitet, darüber bis 800 m weitaus spärlicher und fehlt ab dieser Höhenlage sowie in geschlossenen Waldgebieten und inneralpinen Tallagen weitestgehend. Der höchst gelegene Brutnachweis gelang A. Schmalzer auf 655 m in Schönau im Mühlkreis. Bei St. Leonhard bei Freistadt fand H. Kurz noch auf 860 m ein rufendes ♂. Vereinzelt dringt der Fasan in grünlandreiche Siedlungen vor, etwa auf dem Flugplatz in Wels oder an den Stadträndern von Linz.

Lebensraum

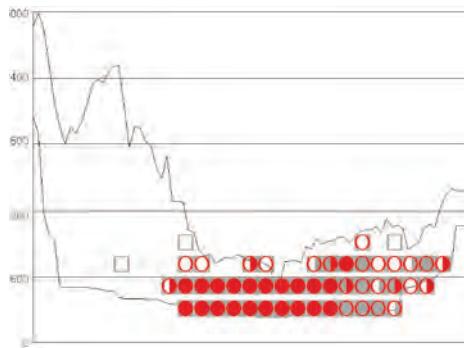
Typische Habitate des Fasans zeichnen sich durch eine Verzahnung von offenen Nahrungsflächen wie Getreidefeldern und Wiesen sowie Deckung bietenden Strukturen, wie Hochstaudenfluren, Hecken oder Waldsäumen aus. Vor allem im Winter braucht diese Art ausreichende Deckungsmöglichkeit als Schutz gegen Wind, Schnee und Fressfeinde. Auch lichte Auwälder und lockere Baumbestände werden besiedelt. Im Sommerhalbjahr bewohnen viele Fasane jedoch auch ausgesprochen deckungsarme Biotope der gehölzfreien Kulturlandschaften².

Bestand und Siedlungsdichte

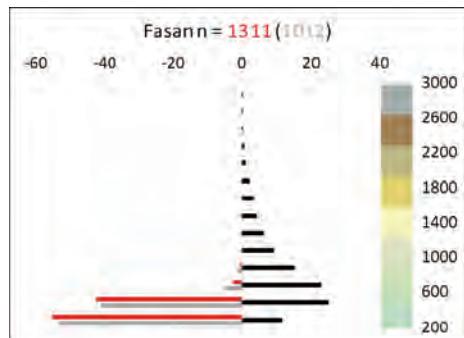
Landesbestand: 7.000 bis 14.000 Paare. Bestandszählungen für Oberösterreich fehlen für den Betrachtungszeitraum. Die höhere Dichte des Fasans in klimatisch begünstigten, niedrigen Lagen kommt in einem Vergleich der Naturparke zum Ausdruck: Während bei Bestandserhebungen im Naturpark Mühlviertel (Höhenlage 400 bis 760 m) nur zwei Einzelnachweise gelangen⁵, kam der Fasan im Naturpark Obst-Hügel-Land, gelegen im Inn- und Hausruckviertler Hügelland (Höhenlage 280 bis 450 m), in 100 % der untersuchten Flächen in hoher Dichte vor⁴. Die Bestände sind stark von Hegemaßnahmen (Fütterung, Besatz, Jagd) und von der Witterung (schneereiche Winter, nasskalte Sommer etc.) abhängig. Zwischen 2012 und 2018 wurden in Oberösterreich jährlich zwischen 7.571 und 28.451, bzw. im Schnitt jährlich ca. 15.800 Fasane, erlegt (Statistik Austria Jagdstatistik, Download 13.7.2019).

Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

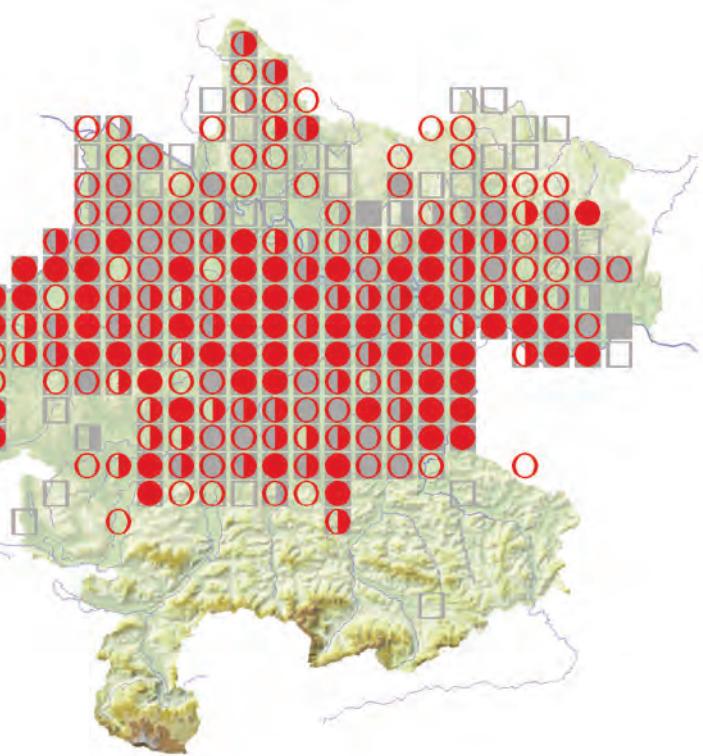
Vor allem in den Jahren nach der Jahrtausendwende noch besiedelte höhere Lagen des Mühlviertels auf bis zu 1000 m Höhe³ sind mittlerweile verwaist, z. B. im Freiwald. Jedoch auch in mittleren Lagen zeichnet sich eine Ausdünnung der Bestände ab, etwa in den südlichen Böhmerwaldausläufern und im Aist-Naarn-Kuppenland. Mittlerweile erloschen dürften kleinere, lokale Vorkommen im Mondseebecken sowie im Hausruck und Kobernaußerwald sein. Die hohen Jagdstrecken der Jahrtausendwende von jährlich 44.000 bis 65.000 geschos-



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ● ■
 Brut nachgewiesen ■ ■



senen Fasanen wurden in den letzten Jahren nicht mehr erreicht. Das bundesweite Brutvogelmonitoring stellte zwischen 1998 und 2018 einen Bestandsrückgang von 29 % fest⁶.



¹BIRD LIFE ÖSTERREICH (2013); ²DVORAK et al. (1993); ³STEINER (2003h); ⁴UHL et al. (2014); ⁵UHL (2012); ⁶TEUFELBAUER & SEAMAN 2019

Gefährdung und Schutz

Es ist davon auszugehen, dass die Abhängigkeit von ständigen Freisetzungen gezüchteter Fasane umso stärker ist, je weniger ein Gebiet klimatisch und in Bezug auf die Vegetationsstruktur dem ursprünglichen Lebensraum in der Steppe und Waldsteppe gleicht¹. Aussetzungen von Fasanen finden unregelmäßig zur Bestandsstützung in manchen Landesteilen statt, ebenso regional stark unterschiedliche Bestrebungen zur Lebensraumverbesserung und Bejagung von Prädatoren (Mitt. des OÖ Landesjagdverbandes/Ch. Böck). Solange es über das Verhältnis selbst reproduzierender zu ausgesetzten Tieren keine genauen Informationen gibt, können fundierte Aussagen über natürliche Bestandsentwicklungen nicht getroffen werden. Es ist anzunehmen, dass die derzeitige Fasan-Population durch intensive flächendeckende Fütterung, regionalen Besatz und oft damit einhergehende starke Bekämpfung der Fressfeinde derzeit auf einem Niveau gehalten wird, das wenig mit „natürlichen“ Beständen zu tun hat. Aus Sicht des Vogelschutzes sollten sich Habitat verbessernde Maßnahmen im Kulturland stärker an autochthonen, zunehmend gefährdeten Arten, wie Rebhuhn und Feldlerche, bzw. am Ziel der Förderung der gesamten Artenvielfalt orientieren, wovon auch der Fasan profitieren würde.



Hans Uhl

Naturpark Obst-Hügel-Land/OÖ (20.4.2018, J. Limberger)

Truthuhn *Meleagris gallopavo* (LINNAEUS 1758)

Common Turkey • Krocan divoký



Status
Jahresvogel, sporadischer Brutvogel
Bestand
Oberösterreich: 0
Österreich: 10-20
Europa: ?
Gefährdung und Schutz
Europa: Anhang II-2
Rote Liste Österreich: nicht eingestuft
Rote Liste Oberösterreich: nicht eingestuft
Schutz: Naturschutzgesetz

RASTERFREQUENZTABELLE		
Nachweiskategorie	n (2013-2018)	n (1997-2001)
Brut möglich	0	0
Brut wahrscheinlich	0	0
Brut nachgewiesen	0	1
GESAMT	0	1 (0,2 %)

o, Nickelsdorf/Bgld. (20.3.2008, S. Wegleitner)

Verbreitung

Derzeit ein weit verbreiteter Brutvogel des südlichen und östlichen Nordamerikas, erstreckte sich das Verbreitungsgebiet der Wildform unserer Hausputen ursprünglich noch weiter nordwärts bis Maine; die Art wurde allerdings durch intensive Bejagung gebietsweise ausgerottet. Als altes Haustier mexikanischer Indianer kam es zu Amerigo Vespuccis Zeiten (1454-1512) nach Spanien und Portugal, 1524 nach England und 1530 nach Deutschland und Frankreich. In Österreich ist das Trutwild seit 1871 eingebürgert – berühmt sind die Versuche des Grafen Breuner, der in den Donauauen bei Grafenegg (östlich von Krems) 1880 sechs Vögel aussetzte, die sich in der Folge auf 400-500 Exemplare (1884) vermehrten und die sich bis nach dem zweiten Weltkrieg hielten. Im Leithagebirge und im Wiener Wald waren ähnliche Versuche jedoch nicht erfolgreich¹; in der Leithaniedlung bei Nickelsdorf findet sich jedoch seit Jahrzehnten ein aktuell bis zu etwa 40 Individuen umfassendes, jagdlich motiviertes Vorkommen, das zumindest in der Vergangenheit durch regelmäßigen Besatz unterstützt wurde. (H.-M. Berg, schriftl. Mitt.). In Oberösterreich gab es zumindest in den 1930er Jahren Truthühner in den Revieren des Stiftes Wilhering, im Oberösterreichischen Landesmuseum befand sich ein entsprechender Beleg (Inv.Nr. 1941/51) eines 1938 im Revier Schönering von Komm.Rat Ferrer erlegten Vogels, zu welchem Th. Kerschner vermerkte: „Truthühner wurden durch das Forstamt des Stiftes Wilhering um 1933 in Fall bei Wilhering ausgesetzt.“ Wie lange sich dieser Bestand hielt, ist

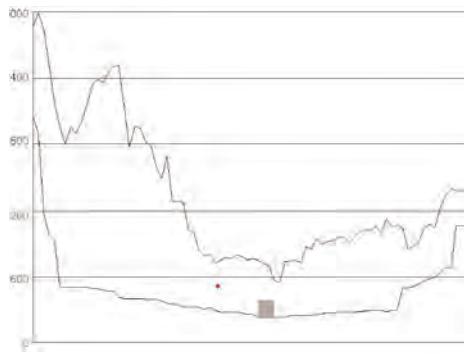
nicht bekannt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts existierte in den 1980er Jahren kurzfristig eine kleine Herde in Gründberg bei Sierning, zwischen 1996 und 2003 brüteten freilebende Truthühner in Gaßl bei Wels, die sich allerdings nur aufgrund massiver Hegemaßnahmen, und gestärkt durch ständige weitere Auswilderungen, halten konnten². Am 6.5.2015 wurden in Eggenham bei Franking (430 m) mind. fünf frei fliegende Vögel registriert und fotografisch belegt – es handelt sich um die einzige Beobachtung seit dem Erlöschen des letzten Brutvorkommens 2004 (G. Mayrhofer); über Herkunft und Verbleib der Tiere ist nichts bekannt.

Lebensraum

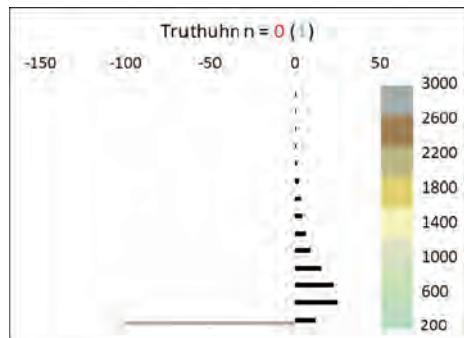
Der bevorzugte Lebensraum des Wildtruthuhns beinhaltet einerseits Wälder und Gehölze als sichere Rast- und Schlafplätze sowie Freiflächen, deren Gräser und krautige Pflanzen als Nahrung genutzt werden. Als Neststandort dient dichte Bodenvegetation in nächster Nähe zu den Nahrungsgründen.

Bestand und Siedlungsdichte

Zu den einstigen Beständen in den Donauauen bei Wilhering existieren keine Angaben; das Vorkommen in Gründberg bei Sierning basierte auf etwa 10 Vögeln, die 1983 hier ausgewildert wurden und auch brüteten, und die nach 2-3 Jahren wieder verschwanden. Detaillierte Angaben gibt es lediglich zum Standort Gaßl bei Wels: Hier wurden erstmals 1996 1♂ 3♀ und 1997 nochmals 2♂ 5♀ freigelassen,



Legende: 2013-2018 1997-2001
 Brut möglich ○ □
 Brut wahrscheinlich ○ □
 Brut nachgewiesen ○ □

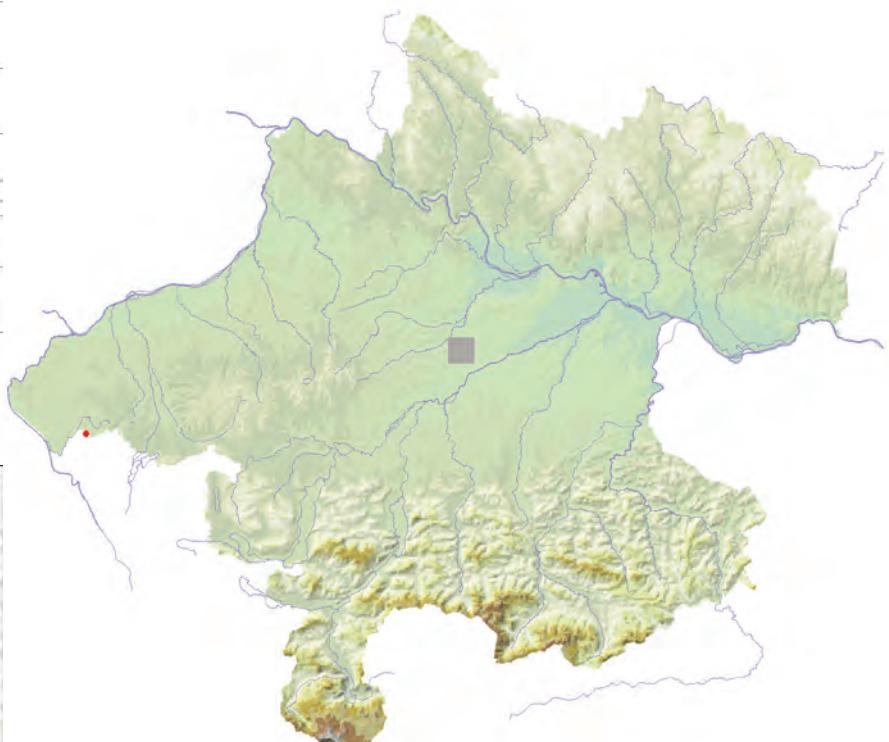


die auch erfolgreich brüteten. 1998 führten 3♀ jeweils 5,6 und 7 Pulli. 2001 erbrütete nur eine der sechs Hennen 7 Küken, die restlichen Gelege verschwanden samt den Altvögeln spurlos; 2002 wurde nur 1♀ mit anfangs 5 Pulli registriert, im August waren nur mehr 3 vorhanden. 2003 bestand die kleine Herde in der Gaßlgrube aus 2♂♂ und 5♀♀, die alle zur Brut schritten, aber genauso wie der jüngere der beiden Hähne von Raubsäugern gerissen wurden; der verbliebene Hahn wurde 2004 getötet – damit ist dieses Vorkommen als erloschen zu betrachten (mdl. Mitt. M. Aichinger).

gig, daher zeigt er nach deren Einstellung meist einen raschen Einbruch, wie österreichische Beispiele sowie jene aus den deutschen Bundesländern Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz sowie aus Lettland zeigen⁵.

Martin Brader

¹NIETHAMMER (1963); ²BRADER (2003g); ³AUBRECHT (1995); ⁴PESENDORFER & RECHBERGER (1994); ⁵BAUER & WOOG (2008)



Veränderungen im Vergleich zum Atlas 2003

Das einzige Brutvorkommen in der Gaßlgrube bei Wels erlosch 2004; seither existieren – mit Ausnahme einer Beobachtung bei Franking 2015 – keine oberösterreichischen Nachweise ausgewilderter/entkommender, zumindest wildfarbiger Truthühner.

Gefährdung und Schutz

Ausgesetzte Truthühner als nicht autochthone Brutvögel gelten weder als gefährdet noch sind Schutzmaßnahmen vorzusehen; von weiteren Einbürgerungsversuchen ist jedoch abzusehen, da faunenfremde Arten eine Gefahr für das ausbalancierte Gefüge angepasster Artengemeinschaften darstellen können³ und das Aussetzen landfremder Wildarten per OÖ Jagdgesetz (§61) grundsätzlich verboten ist⁴. Der europäische Bestand ist von entsprechenden Hegemaßnahmen (neue Aussetzungen, Bekämpfung potenzieller Prädatoren) abhän-



Leithaniedering /Bgld. (2.3.2014, H.-M. Berg)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Denisia](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Hühnervögel 150-165](#)